

Unterwegs in Jerusalem: Erfahrungen des 39. Jahrgangs

Ein unverhofftes Picknick an der Kotel
Rosh haShana in der Großen Synagoge Jerusalems. Gemeinsam mit einer Handvoll Studierender aus unserem Jahrgang betrat ich das überfüllte Gebäude und war gespannt wie so ein jüdischer Neujahrgottesdienst verläuft. Hinten neben dem Eingang fand sich ein wenig Raum zum Stehen. Ambitioniert suchte ich in meinem Siddur nach der richtigen Textzeile, um mich der betenden Menschenmenge anzuschließen. Doch vergebens, was mit der Zeit frustrierend wurde. Zum Glück betrat der mir bis dahin unbekannte Ezra die Synagoge. Nachdem er das mit Gebetsbüchern gefüllte Regal durchsucht hatte, fragte er mich mit amerikanischem Akzent, ob es denn keine Machsorim gebe. Da wurde mir einiges klar. Meine vergebliche Suche war nicht in mangelnden Hebräischkenntnissen begründet; ich hatte schlicht und ergreifend das falsche Buch in der Hand. Über so ein Missgeschick lässt sich wunderbar ins Gespräch kommen. Und so lud uns Ezra nach dem Gottesdienst zum Picknick an der Klagemauer ein. Seine Freundin Judite brachte etwas Wein,

Kugel und andere Speisen. Ezra sprach den Segen und wir aßen, redeten, lachten – und lernten! Denn anstelle einer Nachspeise holte Ezra schließlich noch seinen Talmud aus der Tasche. Dem Abend folgten weitere und Ezra ist mittlerweile ein guter Freund.

Annim Janssen

Oh man, Jerusalem!

Ein Tag, wie man ihn nur in Jerusalem erleben kann: Wir sitzen als evangelische Theologiestudierende den Tag über in einer katholischen Bildungseinrichtung: Archäologieblockseminar. Zufällig ist das der Tag, an dem auch die Gebetswoche zur Einheit der Christen beginnt. Ich gehe mit zwei anderen zum griechisch-orthodoxen Gebet in die Grabeskirche – das macht schon drei Konfessionen. Kaum verlassen wir die Grabeskirche, treffen wir einen befreundeten ultra-orthodoxen Juden, der mit zwei anderen ultra-orthodoxen Freunden direkt vor der Grabeskirche steht: macht drei Konfessionen und zwei Religionen. Die wiederum zeigen uns noch eine andere griechisch-orthodoxe Kirche und wir ratschen noch ein bisschen. Auf die

Frage des einen, was ich denn im Talmud studiere, antworte ich: „Sukka“. Er: „Welche Seite?“ Ich: „Äh, kaf tet oder so?“ Er: „Ahja, halulav hagasul!“ Volltreffer! Und das auswendig! Oh man, Jerusalem!

Sonja Wiedemann

Ein Beter im Treppenhaus

Man kann Gott in jeder Situation nah sein – und in jeder Position. Dies musste ich mit einem kleinen Schreck feststellen, als ich wie an jedem Dienstag von der Uni kommend die Treppe zu meiner Wohnung hochlaufe. Dies geschieht meist in zügigem Tempo. Und plötzlich stoße ich fast mit einem jungen Mann zusammen, der sich in Bet-Position befand. Seinen kleinen Teppich hatte er auf dem winzigen Fleck eines der Zwischenplateaus im Treppenhaus ausgerollt, mit dem Gesicht gen Mekka kniend. In diesem Treppenhaus, von dem es dergleichen kein dreckigeres gibt, kalt und zugig, voll unangenehmer Gerüche – und da kniet er und betet. Jedes Mal, wenn ich nun das Treppenhaus betrete, schaue ich erst um die Ecke, damit ich nicht nochmal in ihn hineinlaufe.

Johanna Bergner

Unterwegs im Fortbildungsprogramm: Zwei Ehemalige berichten

Israel für Lehramtsstudierende

Seit 2013 biete ich als Hochschulpastorin und Mentorin für Lehramtsstudierende im Fach Ev. Theologie an der Universität Hildesheim Studienreisen nach Israel und Palästina an. Der Lernerfolg und Motivations Schub für die angehenden Religionslehrkräfte ist so groß, dass ich vor zwei Jahren beschloss, ihnen noch eine profundere Einsicht zu ermöglichen. So kam ich letztes Jahr für ein Semester nach Jerusalem, um für meine Zielgruppe das Konzept für eine vierwöchige Springschool zu ent-

wickeln: Kontakte aufbauen, Gespräche führen, Module erstellen, Unterrichtsziele entwickeln, das war meine Arbeit. Das Studienprogramm von „Studium in Israel“ mit seinen interessanten Vorträgen und Exkursionen, ebenso das der Volontäre an der Erlöserkirche und in Nes Ammim haben mich dabei zu manch gutem Dozent / guter Dozentin gebracht, die ihre Bereitschaft erklärten, einmal jährlich an der Springschool zu unterrichten. Meinen persönlichen Einblick in die Geschichte, die Gesellschaft und die Politik dieses Landes konnte ich außerordentlich

vertiefen. Tägliche Zeitungslektüre und Gespräche, teilweise heftige, schmerzhaft Diskussionen haben mich gelehrt, dass Wahrheit hier nur kontextuell, nur narrativ verstanden werden kann. Das lenkt mein Interesse verstärkt auf narrative und kontextuelle Theologie. Ich habe den Shabbat schätzen gelernt. Die plötzliche Ruhe überall, der Gesang aus den Häusern, das Familienbewusstsein haben mich beeindruckt. Ich denke wieder neu über das Feiertagsgebot nach. Ich war auf Reisen durch das Land, erlebte jüdische Feiertage in der Familie meiner

Hebräischlehrerin, war Gast in palästinensischen Familien und fühlte mich jeden Tag beschenkt und privilegiert, da sein zu können.

Fast überall standen die Türen offen. In der Erlöserkirchengemeinde sang ich mit im Chor und fühlte ich mich schnell dazugehörig, nicht zuletzt auch durch die Offenheit und Herzlichkeit der Hauptamtlichen und Gemeindemitglieder. Aber auch in der Har-El-Synagoge und in der arabischen Gemeinde von Beit Sahour fühlte ich mich immer herzlich willkommen. Jerusalem bleibt, trotz oder wegen aller Spannungen, ein Faszinosum. Hier spüre ich lebendigen Glauben, auch als Provokation und in Reibung mit unterschiedlichsten Traditionen und Kulturen, Religionen und Konfessionen. Ich habe große Freude an der Vorstellung, diese Erfahrung an andere weiter zu geben. Im nächsten Frühjahr ist es soweit!

Uta Giesel, Hildesheim

„Zu Zion ein Feuer und zu Jerusalem ein Glutofen“ (Jes 31, 9)

Besser lässt sich der Eindruck von meinem 3-monatigen Kontaktstudium in Jeru-

salem nicht zusammenfassen als mit diesen Worten Jesajas. Ich habe Feuer, Begeisterung und Leidenschaft erlebt – und das nicht nur in der politisch aufgeheizten Szene Israels. Da natürlich auch, aber geradezu überwältigend war für mich dieser spirituelle Glutofen: Lodernde Begeisterung für den Glauben, für religiöse Überzeugung und das bei allen Religionen und Denominationen. Da singen koreanische Christen mit Inbrunst jeden Sonntagabend ihre Glaubenslieder auf der Ben Yehuda Street. Jüdische Familien und Gemeinden feiern mit einer ansteckenden Freude ihr Feste und Gottesdienste. Schnell und vorbehaltlos wird man dazu eingeladen und willkommen geheißen. Von den Minaretten rufen Muezzine zum Gebet in die vielen Moscheen. In dieser unvergleichbaren Stadt wird gebetet in allen Sprachen und Formen. Selbst bei den Christen, die nur einen winzigen Anteil der Bevölkerung ausmachen, kann man in unzähligen Kirchen die unterschiedlichsten Gottesdienste erleben, in denen unbeirrt und stolz die Flamme des Glaubens am Brennen gehalten wird. Leiser praktizieren die Benediktinermönche in der Abtei Dormitio ihr geistliches Leben. Die regelmäßigen

gregorianischen Gebete strahlen eine wohlthuende Wärme aus. Und nicht zuletzt sind da die schönen Gottesdienste in der Evangelischen Erlöserkirche, in denen man sich als Protestant schnell geborgen fühlt. Dazu kommen viele Veranstaltungen, in denen man unkompliziert mit unterschiedlichsten Menschen aus Kirche, Kultur und Politik in Kontakt kommt. Zur Beheimatung in dieser spirituell lodernden Landschaft trägt wesentlich die Studienleiterin Dr. Melanie Mordhorst-Mayer bei. Mit großem Fachwissen und liebevoller Begleitung ist sie nicht nur für die Teilnehmenden am Studienprogramm da, sondern auch für die Kontaktpfarrerinnen und -pfarrer. Wir wurden von ihr individuell unterstützt und in unseren Studienschwerpunkten gefördert.

Nach diesen Wochen in Jerusalem fühle ich mich gewappnet und gestärkt für die Herausforderungen hier, wo es in einer säkularer werdenden Gesellschaft die Relevanz des christlichen Glaubens zu bezeugen gilt. Für die Möglichkeit mit „Studium in Israel“ ein Kontaktstudium absolvieren zu können, bin ich dankbar – und kann es nur wärmstens weiterempfehlen.

Bernhard Schupp, Überlingen

Die Studienleitung: Die beste Arbeitsstelle der Welt

Ich hatte es ja schon im Vorfeld geahnt, aber nach gut einem Jahr im Amt bin ich mir nun ganz sicher: Als Studienleiterin von Studium in Israel habe ich die beste Arbeitsstelle der Welt!

Es bereitet mir viel Freude, sowohl die Studierenden während ihres intensiven Studienjahres als auch die Kontaktpfarrer/innen während ihrer theologischen Fortbildung hier in Jerusalem zu begleiten. Zu meinen Aufgaben gehört es u.a., Vorträge zu organisieren, manchmal auch selbst welche zu halten, Kontakte zu vermitteln, ein Tutorium zum Talmud-Kurs anzubieten und gemeinsame Exkursionen zu gestalten. Vor allem die Begegnungen mit in Israel und im Westjordanland lebenden Menschen sind sehr bereichernd: Zum Beispiel besuchten wir die palästinensische Christin Faten Mukarker in Beit Jala, durch deren Garten die Mauer gezogen wurde, und werden demnächst auch überzeugte jüdische Siedler in der Gusch-Etzion-Siedlung Efrat treffen. So werden uns die komplexen Lebenswirklichkeiten hier im Land deutlich vor Augen geführt.

Das erste Blockseminar für Jahrgang 39 zum Josuabuch hat Dr. Joachim Krause gehalten – sowohl Studierende als auch Kontaktpfarrer/innen waren hellauf begeistert. Erstmals bei Studium in Israel stand dieses Jahr auch ein Blockseminar zum Thema Islam auf dem Programm: Professorin Dr. Angelika Neuwirth hat uns in die spannende Welt der Koranforschung eingeführt. Darüber hinaus hat sie uns auch das muslimische Viertel der Altstadt sowie – als Highlight – das Innere des Felsendoms und der Al-Aksa-Moschee gezeigt. Verschiedene Formen muslimischer Frömmigkeit konnten wir bei einem Sufi-Konzert erleben, das die Dormitio, Studium in Israel und die Erlöserkirche gemeinsam ausgerichtet haben.

Kooperationen mit der Dormitio liegen mir besonders am Herzen. So haben wir in diesem Studienjahr gleich mehrere Veranstaltungen gemeinsam organisiert: Gemeinsame Vortragsabende ebenso wie Tagesexkursionen und ein Archäologie-Blockseminar inklusive fachkundiger Führung durch das Israelmuseum mit Florian Lipke. Gemeinsam haben wir die Delegation der EKD und DBK auf ihrer Pilgerreise

getroffen, um unsere beiden Studienprogramme vorzustellen und mit den Kirchenführenden ins Gespräch zu kommen.

Eine altbewährte Kooperation zwischen Nes Ammim und Studium in Israel konnten wir in diesem Jahr mit unserem zweiten Blockseminar wieder aufleben lassen: Die neuen Studienleiter Katja und Tobias Kriener haben uns mit ihrem Team vier wunderschön-frühlingshafte Tage lang mit bestem Service (inklusive leckerster Kekse) verwöhnt. Als Referenten hatte sich die Gruppe einen ganz besonders im christlich-jüdischen Dialog versierten Neutestamentler eingeladen: PD Dr. Martin Vahrenhorst, den ehemaligen Studienleiter von Studium in Israel! Ich freue mich sehr über die somit auch hier gelungene Kontinuität.

Zum ersten Mal gab es in diesem Jahr eine Kooperation mit dem „Stuttgarter Lehrhaus“. Auf Anregung des „Stuttgarter Lehrhauses“ – und auch von ihm finanziert – hat Rabbiner Jehoshua Ahrens für unsere Studierenden einen Studientag angeboten zur „Orthodoxen Rabbinischen Erklärung

zum Christentum“ Weitere Kooperationsveranstaltungen sind bereits geplant – das ist eine echte Bereicherung!

Persönlich sehr berührt hat mich der Jom Ha-Shoa. Zu diesem Anlass hat eine Studentin des 39. Jahrgangs gemeinsam mit ihrer jüdisch-israelischen Mitbewohnerin einen Gedenk-Abend in ihrem Wohnzimmer organisiert: 15 Deutsche und 15 Israelis kamen dort miteinander ins Gespräch und haben als Nachfahren der Täter- oder Opfer-Seite nach den unterschiedlichen Gedenkkulturen, Familiengeschichten und Bedeutungen des Jom Ha-Shoa für uns

heute gefragt. Noch ganz erfüllt von den intensiven Gesprächen habe ich am nächsten Morgen in Yad Vashem bei der zentralen Gedenkveranstaltung im Namen der Erlöserkirche einen Blumenkranz niedergelegt und an den angebotenen Workshops teilgenommen. Diese Erfahrungen haben mich dazu angeregt, auch für die Studierenden einen Studientag in Yad Vashem zu organisieren.

Vom 19.-24.7. wird sich „Studium in Israel“ im Rahmen des Reformationsjubiläums in Wittenberg im „Gasthaus Ökumene“ mit

den anderen Institutionen von „Evangelisch in Jerusalem“ präsentieren – herzliche Einladung!

Dieser kurze Bericht gibt nur Einblick in einen kleinen Teil meiner vielfältigen und spannenden Aufgaben als Studienleiterin... Von den Aufgaben als Pfarrerin in der deutschsprachigen Gemeinde und von denen als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Archäologischen Institut habe ich ja noch gar nichts berichtet. Aber ich kann es ganz kurz zusammenfassen: Ich habe hier die beste Arbeitsstelle der Welt!

Melanie Mordhorst-Mayer

Von Akkuschaubern und talmudischem Feminismus

Mehr oder weniger bekannt ist das Faktum, dass die Stelle der Studienleiterin die beste Arbeitsstelle der Welt ist. Die zweitbeste Arbeitsstelle kann nur die Stelle des Sondervikars sein, die ich in meinem dritten Jahr als Pfarrer im Probedienst seit August 2016 bekleide.

Eines meiner vielfältigen Betätigungsfelder neben Gottesdiensten, Andachten und Organisation von Exkursionen und Seminaren findet sich in der Rechoy Alkalei in der ehemaligen Wohnung David Flussers, in der unsere Studienbibliothek vorläufig ein zu Hause gefunden hat. Leider ist unsere Bibliothek in den letzten Jahren einige Male umgezogen, was sich zwangsweise auf ihre Ordnung auswirken musste. So fristeten zu Beginn dieses Studienjahres noch 800 Bände unseres 4.400 Bände umfassenden Bestandes in Umzugskartons ihr tristes Dasein.

Um diesem Missstand abzuhelpfen, haben wir im Sommer mit den Studierenden und

Kontaktpfarrer*innen alle freien Flächen mit Regalen bestückt. Danach standen wir vor dem Dilemma, dass wir weitere Regalfläche benötigten, dass aber zum anderen ein riesiger Schrank die Bibliothek schmückte. Dieser ist jedoch nicht abzumontieren, da die Studien-Wohnung ihren Charakter als Wohnung nicht zu Gänze verlieren darf. Also war Kreativität und Geschick gefragt und so füllte der Klang von Bohrmaschinen, Stichsägen und Akkuschaubern die Bibliothek und der Schrank wurde so umgebaut, dass er nun randvoll mit Büchern stehen kann, aber auch jederzeit wieder seiner ursprünglichen Funktion als Schrank zugeführt werden kann.

Diese „Seder-isierung“ unserer Bibliothek geht also stetig voran, doch ist meine Hauptbeschäftigung das Talmudtutorium: Ich darf neun Studierenden dabei helfen, zu suchen, zu finden, nicht zu verzweifeln und wunderbare Schätze zu heben. Einer

dieser Schätze war es, in Masechet Gittin zu entdecken, wie im Scheidungsrecht eine halachische Neuerung die Rechte von Frauen derartig stärkte, dass man fast geneigt ist, an dieser Stelle von Proto-Feminismus zu reden. Ein anderer Schatz ist es, immer wieder aufs Neue der Schärfe der talmudischen Argumentation nachzuspüren, wie etwa in Masechet Berachot bei der Diskussion, ob und unter welchen Bedingungen der Beginn des Shabbats vorgezogen werden kann.

Es ist eine Freude, unsere wunderbaren Studierenden darin zu begleiten, solche und viele andere Perlen für ihr Lernen und Leben zu entdecken. Aber das ist ja (annähernd) selbstverständlich, wenn man die zweitbeste Arbeitsstelle der Welt haben darf.

Torsten Resack

Einladung von außerhalb: Interreligiöse Konferenzen im Rheinland

Auf Einladung der Evangelischen Kirche im Rheinland hin kommt der Internationale Rat von Christen und Juden (ICCJ) vom 2.7. - 6.7. 2017 mit seiner Jahreskonferenz nach Bonn.

Das Thema lautet "Reformieren, interpretieren, revidieren: Martin Luther und 500 Jahre Tradition und Reform in Judentum und Christentum". Mit internationalen Konferenzteilnehmer*innen werden Geschichte und Auswirkungen von Reformen und Reformbewegungen in Judentum und Christentum und die komplexen Beziehungen zwischen Tradition und Reform analysiert.

Unmittelbar vorher trifft sich in Köln das Young Leadership Council (YLC) des ICCJ, das sich dem Austausch zwischen jüdischen, christlichen und muslimischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen verschrieben hat.

Vom 29.6. - 2.7.2017 findet diese Konferenz unter dem Thema „Die Welt verändern, während die Erde bebzt: Solidarität stiften durch interreligiösen Dialog“ statt.

Im Mittelpunkt steht hier das Kennenlernen der religiösen Landschaft von Köln und der Austausch über die Chancen und Herausforderungen im interreligiösen Dialog. Instabile politische Verhältnisse und der

Umgang mit Krisen, die durch Fluchtbewegungen und Terrorismus gekennzeichnet sind, sollen bedacht werden und interreligiöser Dialog als positive gesellschaftliche Kraft durchdacht und praktische Impulse für das Engagement der Teilnehmer*innen an ihren Herkunftsorten gesetzt werden.

Weitere Informationen finden sich unter www.iccj.org

Rebecca Brückner

Berichtenswertes aus dem Verein

Der Verein und die mit ihm verbundene Arbeit haben im vergangenen Jahr verschiedene Würdigungen erhalten. So wurde im November 2016 Martin Stöhr mit der Martin-Niemöller-Medaille ausgezeichnet. Sie ist die höchste Ehrung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und wurde ihm auf der Herbstversammlung der Synode, auf der zugleich das 25. Jubiläum der Erweiterung des Grundartikels begangen wurde, verliehen. ***Im März 2017 hat Klaus Müller als Vorsitzender der Konferenz Landeskirchlicher

Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK) auf der Woche der Brüderlichkeit in Frankfurt/Main die Buber-Rosenzweig-Medaille entgegengenommen.

***Im November werden „Studium in Israel“ und die Dormitio mit dem Göttinger Edith-Stein-Preis 2017 ausgezeichnet. ***Alfred Wittstock wurde im vergangenen Jahr das Landesverdienstkreuz verliehen. Nicht zuletzt dank seines Einflusses ist seine ehemalige „Studienstelle Israel“ in Mainz nun in eine Professur umgewandelt worden.

***Auf der Jahrestagung haben Wahlen u.a. zum Vorstand stattgefunden. Bernd Schröder, Angela Langner-Stephan und Jens Wening sind erneut in ihre Ämter gewählt worden. Johannes Ehmann als stellv. Vorsitzender und Joachim Krause als Schriftführer haben nicht erneut kandidiert. An ihrer Statt wurden Prof. Dr. Alexander Deeg als stellv. Vorsitzender und Milena Hasselmann als Schriftführerin gewählt.

Milena Hasselmann

Zwei Einladungen zum Jubiläumsjahr 2018

Rückblick und Ausblick in Hannover

Im Sommer ist es soweit: Der 40. Jahrgang geht für ein Studienjahr nach Jerusalem. Was war das für eine Zeit: 40 Jahre Talmudstudium an der Hebräischen Universität! 40 Jahre Gespräche mit Jüdinnen und Juden! 40 Jahre unvergessliche Erfahrungen in Jerusalem!

Doch was hat „Studium in Israel“ in dieser Zeit in Kirche und Gesellschaft bewegen können? Und vor allem: Wie nehmen uns eigentlich unsere jüdischen Gesprächspartner*innen heute wahr, welche Positionen und auch kritischen Anfragen haben sie an uns? Die nächste Jahrestagung bietet Raum, diesen Fragen in Vorträgen und Workshops nachzugehen. Eingeladen sind wieder interessante Referent*innen aus dem In- und Ausland. Außerdem wird das neue Kuratorium vorgestellt und die Festschrift präsentiert.

Die Jahrestagung findet vom 5.–7. Januar 2018 im Stephansstift in Hannover statt. Sie beginnt traditionell am Freitag um 15 Uhr mit der Mitgliederversammlung. Der offizielle Tagungsteil schließt sich dann um 19.30 Uhr an.

Jens Wening

Zum Jubiläum in Jerusalem: Rabbinische Literatur in jüdischer und christlicher Perspektive

Man muss die Feste feiern, wie sie fallen. Daher finden anlässlich des vierzigjährigen Bestehens unseres Vereins 2018 gleich zwei Tagungen statt. Den Auftakt macht die Jubiläumstagung in Hannover. Vom 30.5.-3.6.2018 folgt dann eine zweite Jubiläumstagung – in Jerusalem! Sie wird, wie sollte es anders sein, der rabbinischen Literatur gewidmet sein, mit Vorträgen und Workshops zum

Thema „Rabbinic Literature – Current Research and Relevance for Modern Jewish Thought and Christian Theology“. Dazu sind hochkarätige Fachleute aus Israel, Europa und den USA eingeladen. Tagungssprache wird denn auch in der Regel Englisch sein. Aber auch Deutsch und – natürlich! – Hebräisch wird parliert werden. Dazu bietet nicht zuletzt das attraktive Rahmenprogramm Gelegenheit. Von Kabbalat Schabbat in befreundeten Gemeinden über Jerusalem Stadtpaziergänge bis zum festlichen Abschlussgottesdienst in der Erlöserkirche dürfte für jede*n etwas dabei sein. Wäre das nicht die Gelegenheit, mal wieder einen Kurzurlaub in Israel einzulegen?! Herzliche Einladung an alle Ehemaligen und Interessierten!

Joachim Krause

Verschiedenes

– Die an dieser Stelle abgedruckten Informationen können aus rechtlichen Gründen nicht im Internet publiziert werden. –

Derzeit finden wie in jedem Jahr „Infotage“ zur Werbung für unser Studienprogramm an vielen Universitäten statt. Eine aktuelle Liste dieser Veranstaltungen findet sich auf unserer Homepage unter www.studium-in-israel.de.

(Zweit-) Beste Stelle der Welt zu besetzen! Hast Du Lust, ab August 2018 nochmal ein Jahr in Jerusalem zu leben? Die Studierenden während ihres Studienjahres zu begleiten, Dich intensiv mit dem Talmud zu beschäftigen und ein Tutorium anzubieten, Exkursionen zu organisieren, Gottesdienste in der Erlöserkirche zu halten? Wenn Dein Herz jetzt höherschlägt und Du Dein Vikariat gemacht hast (bzw. Du gerade dabei bist), melde Dich für weitere Informationen bei der Studienleiterin Melanie (Studienleitung@studium-in-israel), beim derzeitigen Sondervikar Torsten (Torsten.Resack@web.de) oder beim Vorsitzenden des Vereins Bernd Schröder (bernd.schroeder@theologie.uni-goettingen.de) Auch Interessierte für die folgenden Jahre können sich melden!

Bitte ans Sekretariat (sabine.rumpel@studium-in-israel.de) Änderungen Ihrer **Kontakt**daten oder des **Status** (Mitgliedsbeitrag) melden. Dahin wenden Sie sich auch, wenn Sie in den **zusätzlichen E-Mail-Verteiler** aufgenommen werden wollen. Darüber werden Informationen zum jüdisch-christlichen Dialog, die nicht direkt mit dem Verein zu tun haben, nach Prüfung durch den Vorstand verteilt.